

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 51

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch zwischen Hans und Heiri.

Hans: „I weiß nit, was i denke soll:
I höre-n-euse Pfarrer wohl.
Bigrise-n aber doch nur halb
Was halsch du von em?“

Heiri: „S ich e Chalb!“

Hans: „Er isch holt doch e-n-alte Bopf,
Drum will nüt neu's meh in si Chops!
Und wo-n-i 's Gespräch bring us der Falb
So falt er mer —“

Heiri: „Er fig e Chalb!“

Hans: „Schrei nit e so! — Wenn's öbber hört,
Wo us de Wettermacher schwört,
Und klagt vor Gricht, was faisch derzue?
Saicht öbbe-n-ai —“

Heiri: „Er fig e Chue!“

Hans: „Los, Heiri, wenn 'der rothe cha,
So leg dim Mül es Schlößli a,

Sunscht chunsch, bim Hagel, no in d'Strof!
I warn' di, denn — —"

Heiri: „Du bish es Schof.“

Hans: „Löch dini plumpe Gischpäz emol,
Sunscht wird' i selber höhn, bim Strohl!
Was würd'sch du säge, wenn i di
E Föbel hiech?“

Heiri: „De seliglich es Viech!“

Hans: „Dech glaub i bald de besch e Musch!
Chalb, Chueh, Schof, Viech — das isch jo
Verbalbnjurle, alti vier — [Du'ch]
Bi welem Wirth — —“

Heiri: „Das isch e Stier!“

Hans: „Gang helm in's Nescht und schloß e wil,
Und trink e zweit mol nit so riel.
Was sait echtkt au di liebki Schab
Dis Fraueli — ?“

Heiri: „Das isch e Chab!“
Hans: „Am End bisth no verrucht, bim Eid!
De lieugich so stier! 's isch 's bescht, me sait
Im Dolter, daß er zue der hund
Wrd liegt, wo's febt!“
Heiri: „Das isch en Hund!“
„Tueg, Hansli, 's macht mer halt e Gischpaß,
Und goht bim Strohl no über en Daß,
De Lüte, wo-n-i kenn', manierst
E Name g'gä vo sebä Thieri.
Woum au nit? De heich jo g'hört,
Weis Gricht sich für die Nämme wehrt!
Der Titel „Chal'b“ gilt für e Bier,
Und also au: Chueb, Schof und Stier
Und Hund und Chab. Die Richter sölle
Nur säge, wie Si z taust si wölle!

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde den Modus fatal,
Der uns so behende geleitet
Bei unsrer Ministerneuwahl.

Man übt da gewiß recht erfreulich
Politische Courtoisie —
Doch ob die dem Ländchen auch fromme,
D'ran zweifelt mein schwaches Genie.

Mir däucht halt, es sei das Leibdienern
Für einen Landestheil matt;
Es blühen noch anderswo Kräfte,
Als g'rade und nuc in der Waadt.



Erster Bauer: „Du, wenn nu geng üse Großerath nöd in d'Luft
schwunet miß.“

Zweiter Bauer: „Vist gad ganz sicher, do haift's: Nummenid
g'sprengt!“

Briefkasten der Redaktion.

T. W. I. A. Der Entscheid des betreffenden Gerichtes, es liege in der Bezeichnung „Kalk“ für den Menschen eine Injuria, scheint uns richtig und auch sehr scharf sinnig, nachgelehen zu sein, obwohl eine Hauptbegründung, „die Vergleichung mit etwas Besserem könne nie beleidigend sein,“ nicht zum Durchbruch gelangte. Es ist nur gut, daß unsere verschiedenen „Bücher“ nicht auch einem Geschichtsstand haben, sonst würden sie flagbar gegen uns und müßten natürlich den Prozeß gewinnen. — **L. U. I. G.** Einen zur Thüre hinauswerfen, ist noch lange keine schlechte Grobheit wie Sie meinen, man muß sich dafür nur des richtigen Ausdrucks bedienen. Wenn man z. B. sagt: „Man ist seinem Wunsche, sich zu entfernen, zuvorgekommen“, so ist das gewiß sehr entgegengesetztes und höflich. — **Lucifer.** Das betreffende Buch finden Sie bei jedem Antiquar zu billigem Preise. Einsichtsendungen machen diese aber nicht. Das Weitere erledigt sich mit der Zeit. Die Freizeit drückt. — **J. L. Calais.** Mit Dank erhalten und Notizbüchlein angeordnet. — **M. O. I. G.** Im Bücherschrank steht man. Wenn sind

„**A. B.** „Zum Abschluss sagt man: „Weil Gott in
uns als Gleich ist, wie den Nachtwägen, so gibt es keine Depressi-
on.“ **H. i. Berl.**
Gewiss, aber mehr oder weniger lästig oder überstürzt. — **Lucifer.** Et toujours
perdrix? Wohin mit all den Freuden? Die Prova muß auch leben. — **Uristier.**
Westen Dank. Eingereicht. — **X. X. i. B.** Sehr sein; ob's die Leser raus
bringen? — ee. Brieflich erledigt. Wird angekommen sein? — ? **i. R.** Im
„Freiunigen“ empfiehlt ein Krammer zu Test ge eichneten „Sargfalter.“ „Das
soll mer au gab drum!“ — ? **i. B.** Unsere Bildungsbestrebungen nehmen ganz
erstaunende Dimensionen an und es ist kein Wunder, wenn auch das Kindvieh
immer mehr zu uns emporkriegt. Da seien wir z. B. in den bernischen Regie-
rungsrathssitzverhandlungen dieser Woche: „Die Direktion der Landwirtschaft wird
ermächtigt, auf der landwirtschaftlichen Schule Rüttli auch einen Viehfrütte-
rungsfürs in französischer Sprache einzurichten.“ — **S. S. i. L.** Nein,
die rote Rose thut's hier nicht, aber schließlich könnte es zum Grunde werden,
ein kleines Feuerwerkstein abzubrennen. Warten wir ab. — **i.** Dieses poetisch
schöne Gedicht mit seinem religiösen Ernst muss anderwo Unterkunft finden, im
N. glaubt man ihm nicht. — **H. d. i. Wien.** Diese Karikaturen sind sehr
häufig in Aufstellung und Durchführung. Was sollen wir damit? — **A. W. i.**
S. Wir acceptieren eine derartige Gegenleistung, doch paßt die eingefandene Probe
nicht. — **S. i. B.** „Unser Militärgeneral“ wird eine der ersten Nummern des
nächsten Jahres schmücken. Haben Sie unsere frühere Bemerkung nicht gelesen.
— **Dkli.** Noch hat die heilige Weihenacht das arme Büchlein nicht gebracht; doch
kömmt es noch im alten Jahr und bringt für's Neue Winde dar. — **Klex.**
Nur nicht krumme, wird alles summa. — **J. K.** Gelegentlich. Dant. — **D. D.**
Man muss nur für alles eine gute Ausrede wissen, dann wird gewöhnlich Straf-
strafe erhältlich. Z. B.: Ein Knabe hat ein Fenster eingeschworen und wie der ge-
strengte Papa denselben über's Auge nehmen will, jagt der gesetzte Sprößling
ganz weinend: „O Papa, thu mer nützt, me ha ja gleich wü liegga.“ Der
Papa ist entwaffnet. — **L. B.** Nun hat sich das „Psilangen“ nicht verlohn't.
Im alten Jahr bringen wir es nicht mehr nach dorien, von wegen dem himmel-
traurigen Trauerpiel. — **S. S.** Das ist eine „faulischer-lässige“ Geschichte, bei
welcher der Richter mit dem Stuhl im Hintergrund steht. — **J. F. i. U.** Wenden
Sie sich an das Atelier von Keller-Kuhn in Bern, das gibt Karten und Brief-
bögen heraus mit einer prächtigen Ansicht des ausgebauten Berner Münsters. —
S. i. Italien? Schönen Dank für die „Tribuna“ und den „Rugantino“. Man
sieht's, der Humor ist eine Weltmacht. — **O. M. i. B.** Ja, so ist es eben; aber
der Auszug ist noch viel empfindlicher. Namentlich d.e., „Mülligen.“ — **Berschie-
dener:** **Anonymus** wird nicht angewunken und nicht beantwortet.

Rauchende Verzweiflung.

Du vertratst Monopol
Von wegen Rauch- und Rautabac!
Was machst du heute für Grampol
Und Zeitungschreiberei-Gequack?
Mir thut die Weisse nicht mehr wohl,
Verloren geht mir der Geschmack
Bei Für- und Widerspruch-Gehohl
Und Kokurrenten-Schabenrac,
Ich führte sonst im Kamisol
Den besten, dicken Knäferpac,
Und blies als stolzer Span ol

Den Rauch im Uhren-Tik und Tak
Nun schmeckt es mir wie Gras und
Kohl
Und heist im Hals wie Salmiak;
Ich rieche Gift und Vitriol
Und schlucke Lehm und Leim und Lack.
Mein Blut wird kalt, mein Kopf ist hohl
Bei so politischem Geplack,
Mein Aerger schreit von Pol zu Pol!
Wie werfe mich in Hut und Frack
Und arse - meint Ihr? - zur Ristof?

„Fürcht der nüt, so g'schiet der nüt.“

Vielleicht mag nach dem Attentat in Paris im National- und Stände-
rathssaal in Bern manch' ein Landesvater bange auf die Tribüne hinauf-
geblickt und bei sich an das Liedlein gedacht haben:

Was kommt dort von der Höh' ? was kommt dort von der Höh' ?

Was kommt dort von der Ledernen Höh'?

Ca, ca, ledernen Höh', was komm' ich hier?

Wenn nur kein Anarchist, wenn nur kein An
Wenn nur kein Sozialer Anarchist

Ca ca Anarchist honbons he

Er werfe lieber Stöß. er werfe lieber Stöß'

Er werfe lieber Lederne Stöd',

Ca, ca, lederne Stöck', die explodiren nicht.

Drum, Weibel, gebet acht! Drum, Weibel gebet a

Drum, lederne Weibel, gebet acht!
Als es gebet acht war man Saut ab zu uns nicht

Bur Militärvorlage.

Gewisse Gescheide sagen immer, man soll sich nach der Decke strecken.
Der Gescheideste aber meint nicht mit Unrecht:
„Wer eine Decke hat, hat sich schon lange gestreckt.“

Kreidner (zu einem Dorfbewohner, der Gesichter schneidend auf einer Bank sitzt): „Hier geht's ja lustig zu, ihr habt wohl Kirschweih?“
Dorfbewohner: „Nee, Leibweih! (Leibweih).“

Der „Nebelspalter“ wird jedermann zum Abonnement angelegerlichst empfohlen. — Alle unsere Tit. Abonnenten des In- und Auslandes ersuchen wir höfl., ihre Bestellungen gesell. rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Spe-
dition keinen Unterbruch erleidet.